

„Die Spaltung begann in den 1960ern“

Amerika-Historiker Manfred Berg über die Polarisierung in den USA

Von Christian Altmeier

Heidelberg. Manfred Berg (Foto: privat) ist Curt-Engelhorn-Professor für Amerikanische Geschichte an der Universität Heidelberg. Soeben ist sein neues Buch „Das gespaltene Haus. Eine Geschichte der USA seit 1950“ im Verlag Klett-Cotta erschienen.



> Herr Prof. Berg, Ihr Buch trägt den Titel „Das gespaltene Haus“. Seit wann bewegen sich die Hälften auseinander?
Die Spaltung der amerikanischen Gesellschaft hat ihre Wurzeln in den 1960er Jahren. Damals wurde der liberale Konsens der Nachkriegszeit durch gesellschaftliche Transformationen wie die Kulturrevolution, die Änderungen im Geschlechterverhältnis, aber auch durch die Einwanderungsgesetzgebung herausgefordert.

> Die Spaltung begann also zunächst mit linken, progressiven Bewegungen?
Die Johnson-Administration hat die USA in den Vietnamkrieg hineingeführt. Dieser Krieg war nicht unvermeidbar. Und ohne den Vietnamkrieg hätten viele der gesellschaftlichen Spannungen, die die USA in der Folge zerrissen haben, nicht diese Schärfe angenommen. Wir sehen auf der anderen Seite, dass gleichzeitig der Rassenskonflikt eskaliert. Die rechtliche Gleichstellung hat nicht die soziale und ökonomische Benachteiligung der schwarzen Minderheit beseitigt. In den späten sechziger Jahren gab es dann eine Stärkung konservativer Kräfte unter dem Schlagwort „Law and Order“. Richard Nixon hat im Wahlkampf 1968 sehr stark darauf gesetzt.

> Es gab also eine konservative Gegenbewegung?

Ja. Die gesellschaftliche Entwicklung zur Pluralisierung von Lebensstilen und zu mehr Individualismus war für das traditionelle, oft auch stark religiös geprägte Amerika nur sehr schwer zu akzeptieren.

> Haben sich beide Seiten in gleichem Maße voneinander entfernt?

Ich bin eher der Ansicht, dass es eine besonders starke Radikalisierung der Republikanischen Partei gegeben hat. Diese begann in den 1990er Jahren mit dem damaligen Sprecher des Repräsentantenhauses, Newt Gingrich. Die Kulturkriege spielten eine große Rolle. Aber Gingrich setzte auch auf ein radikales, neoliberales Wirtschaftsprogramm. Der Staat wurde mehr oder weniger zum Feind erklärt. In den vergangenen zehn Jahren gab es dann eine besorgniserregende Transformation der Republikaner zu einem militanten nationalistischen Kampfbund und zu einem Personenkult.

> Wie wichtig ist das ökonomische Ungleichgewicht in den USA für die Polarisierung?

Das ist ein zentraler Faktor. In keiner anderen Industrienation hat die Ungleichheit bei Einkommen und Vermögen seit den 1970er Jahren so stark zugenommen, wie in den USA. Sie ist heute wieder ähnlich groß wie vor hundert Jahren. Zugleich ist auch die soziale Mobilität in den USA am geringsten. Für die große Mehrheit der Amerikaner war die Globalisierung ein Verlustgeschäft. Erstanthel ist allerdings, dass nicht die Linke davon profitieren konnte.

> Warum nicht?

Entscheidend ist, wen die Amerikaner für ihre ökonomische Situation verantwortlich machen. Und hier spielt die Massen-



Antikriegsprotest in Chicago im Jahr 1968: „Ohne den Vietnamkrieg hätten viele der gesellschaftlichen Spannungen, die die USA in der Folge zerrissen haben, nicht diese Schärfe angenommen“, erklärt der Heidelberger Amerika-Historiker Manfred Berg. Foto: David Wilson

seneinwanderung eine wichtige Rolle. 1970 waren noch knapp 90 Prozent der US-Bürger euroamerikanischen Ursprungs. Inzwischen sind es nicht einmal mehr 60 Prozent. Und ab 2045 sind es Prognosen zufolge weniger als die Hälfte. Der ökonomische Niedergang geht also mit einem Verlust der sozialen und kulturellen Hegemonie einher.

> Welche Rolle spielt Donald Trump persönlich für die Spaltung der amerikanischen Gesellschaft?

Diese Entwicklung hat lange vor Trump angefangen und sie wird nicht mit ihm enden. Aber er hat verstanden, dass hemungslose Polarisierung ein Erfolgsrezept ist. Das Wut- und Protestpotenzial, das sich in seiner „Make America great again“-Bewegung sammelt, hat in ihm

einen charismatischen Führer gefunden. Er ist insofern auch nicht so einfach austauschbar. Aber die Bewegung dürfte trotzdem ohne ihn fortbestehen.

> Wird der Wahlausgang diesmal friedlich verlaufen?

Ich bin sehr pessimistisch, denn alle Umfragen deuten auf ein knappes und damit auch umstrittenes Wahlergebnis hin. Und Trump wird mit Sicherheit eine Niederlage nicht akzeptieren. Aber die Demokraten würden sich auch mit Zähnen und Klauen gegen eine zweite Amtszeit Trumps wehren, es könnte zu Massenprotesten kommen. Wir wissen leider aus der Geschichte, dass Wahlen, deren Ausgang für eine Seite nicht akzeptabel ist, oft der Funke sind, der ein Pulverfass zur Explosion bringt.

> Droht gar ein neuer Bürgerkrieg?

Der Titel meines Buches, „Das gespaltene Haus“, stammt aus einer Rede Abraham Lincolns von 1858: „Und wenn ein Haus mit sich selbst uneins wird, kann es nicht bestehen.“ Lincoln wollte damit sagen, dass die Sklaverei entweder in den ganzen USA erlaubt oder überall verboten werden würde. Seine Wahl zum US-Präsidenten 1860 hat dann die Sezession und damit den Bürgerkrieg ausgelöst. Die USA werden zwar keinen neuen Bürgerkrieg im Sinne des Sezessionskrieges erleben, in dem sich zwei Armeen gegenüberstehen. Aber eine Phase der Instabilität und hoher politisch motivierter Gewalt ist durchaus denkbar.

Info: Berg zu Trumps Plänen für eine 2. Amtszeit: www.rnz.de/hintergrund

Drei Agenten festgenommen

Spieler sollen ukrainische Person ausgespäht haben

Karlsruhe. (dpa) Die Bundesanwaltschaft hat am Mittwoch in Frankfurt am Main drei mutmaßliche Agenten festnehmen lassen, die für einen ausländischen Geheimdienst tätig gewesen sein sollen. Das teilte die Karlsruhe Behörde am Freitag mit. Die Männer wurden demnach am Donnerstag dem Ermittlungsrichter am Bundesgerichtshof vorgeführt, die die Haftbefehle erließ und in Vollzug setzte.

„Die drei Beschuldigten waren im Auftrag eines ausländischen Geheimdienstes in Deutschland unterwegs, um Informationen zu einer hier auhäftigen Person aus der Ukraine zu sammeln“, teilte die oberste deutsche Behörde weiter mit. Sie hätten am Mittwoch dazu ein Café in Frankfurt ausgespäht, in dem sich die ukrainische Zielperson aufhalten sollte.

Es handelt sich laut Bundesanwaltschaft bei den mutmaßlichen Agenten um einen ukrainischen, einen armenischen und einen russischen Staatsangehörigen. Sieseien „dringend verdächtig“, für einen ausländischen Geheimdienst tätig gewesen zu sein.

Netanjahu geht auf Konfrontationskurs zu den USA

Israels Premier attackiert Biden-Administration für zurückgehaltene Munitionslieferungen – Washington zeigt sich „verblüfft“

Washington/Tel Aviv. (RNZ) Eine neue Fehde des israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu mit der US-Regierung erschwert einem Medienbericht zufolge die Bemühungen um eine Deeskalation im Konflikt zwischen Israel und der Hisbollah-Miliz in Libanon. Netanjahus Video vom Dienstag, in dem er die US-Regierung wegen zurückgehaltener Waffenlieferungen harsch kritisiert hatte, sorgte für eine Kluft zwischen den Verbündeten und untergrabe Israels Abschreckungskraft, berichtete das US-Nachrichtenportal „Axios“. Netanjahus Video sei „gelinde gesagt verblüffend“, „zutiefst enttäuschend“ und „ärgerlich“ gewesen, sagte der Kommunikationsdirektor des Nationalen Sicherheitsrates, John Kirby am Donnerstag (Ortszeit). „Es gibt nichts Besseres, als der Hisbollah zu sagen, dass die USA Israel Waffen vorhalten – was falsch ist – damit sie sich ermutigt fühlt“, zitierte „Axios“ einen ranghohen US-Beamten.

Netanjahu tritt nach

Israels Regierungschef legte am Freitag nach Kirbys Äußerungen noch einmal nach: „Ich bin bereit, persönliche Angriffe zu ertragen, solange Israel von den

USA die Munition erhält, die es im Krieg um seine Existenz braucht“, sagte Netanjahu nach Angaben seines Büros.

Blinken betont Engagement der USA

Außenminister Antony Blinken hat Netanjahus Kritik bereits entschieden zurückgewiesen und betont, es sei nur eine Lieferung aus den USA an Israel ausgesetzt. Dabei geht es um die Lieferung von 2000-Pfund-Bomben, weil die US-Regierung Bedenken hat, dass sie in einem dicht besiedelten Gebiet wie Rafah im Süden Gazas eingesetzt werden könnten. „Alles andere geht seinen gewohnten Gang“, sagte Blinken.

Viele Tote bei Rafah

Bei einem Israel zugeschriebenen Angriff auf ein Zeltlager mit Kriegsvertriebenen nahe der Stadt Rafah im Süden des Gazastreifens sind nach palästinensischen Angaben mindestens 24 Menschen getötet worden. Der Vorfall ereignete sich am Freitag in Al-Mawasi nahe Rafah. Augenzeugen berichteten, dass Panzergranaten völlig überraschend in dem Lager eingeschlagen sind. Das israelische Militär teilte auf Anfrage mit, dass es die Berichte prüfe.



Kriegsfolgen: Ein palästinensischer Junge sucht auf einem Müllberg nach Essen. Laut UN konnten die Hilfslieferungen nach Gaza wegen Kämpfen nicht ausgeweitet werden. Foto: dpa

Netanjahu unter Druck

Unterdessen gingen am Donnerstagabend in Israel erneut Tausende Menschen aus Protest gegen die Regierung von Netanjahu auf die Straße. Die größte Kundgebung fand israelischen Medien zufolge vor dem Privathaus Netanjahus in der Stadt Caesarea statt. Die Demonstranten forderten Neuwahlen und die Freilassung der im Gazastreifen noch festgehaltenen Geiseln. Auch in Jerusalem versammelten sich Berichten zufolge tausende Menschen. Seit Monaten gibt es in Israel immer wieder scharfe Proteste. Die Demonstranten werfen Netanjahu vor, sich den Forderungen seiner extremistischen Koalitionspartner zu beugen und deshalb auch einen Deal zur Freilassung der Geiseln zu hinterziehen.

Baerbock reist erneut nach Israel

Derweil wurde bekannt, dass Außenministerin Annalena Baerbock (Grüne) am Montag erneut nach Israel reisen wird. Neben dem Krieg und der weiterhin katastrophalen humanitären Lage in Gaza werde auf der Weg zu einer Zweitausentelösung ein Thema sein, teilte eine Sprecherin mit. Es ist der achte Israel-Besuch Baerbocks seit der Terrorattacke der Hamas auf Israel am 7. Oktober.

Prigoschins Grab wird zur Pilgerstätte

Vor einem Jahr begann der Söldner-Chef seinen Putsch gegen die russische Militärführung – Für die einen war er Hoffnungsträger, für die anderen skrupelloser Geschäftsmann

Von Ulf Mauder

St. Petersburg. Jewgeni Prigoschin steht als Denkmal lebensgroß auf dem Friedhof Porochowkoje in St. Petersburg. Die Statue des Chefs der russischen Privatarmee Wagner mit ausgestreckter Hand zieht in Scharen Anhänger an. Sie greifen nach der Hand, senken den Kopf, halten schweigend inne. Viele legen rote Nelken nieder – auch Tage nach Prigoschins Geburtstag. Am 1. Juni wäre er 63 Jahre alt geworden. Vor einem Jahr, am 23. Juni 2023, zettelte er einen Aufstand gegen Russlands korrupte Militärführung an, scheiterte damit – und starb zwei Monate später nach offiziellen Angaben bei einem Flugzeugabsturz.



Ein Wagner-Kämpfer steht vor der Prigoschin-Statue auf dem Friedhof in St. Petersburg. F.: dpa

nerheers. Prigoschin kam als Restaurant-Besitzer, Immobilienmogul und Essenslieferant für Schulen, Kindergärten und Militär zu Reichtum. Wegen seiner gastronomischen Aktivitäten nannten viele ihn landläufig „Putins Koch“.

Prigoschin galt als Meister der Desinformation und Täuschung. Mit seiner international tätigen Internet-Trollfabrik stand er in den USA im Verdacht,

sich in Präsidentschaftswahlen eingemischt zu haben. Die USA hatten ihn deshalb zur Forderung ausgeschwieben.

Prigoschins Wagner-Armee war nicht nur im Ukraine-Krieg im Einsatz, sondern schon davor etwa in Syrien. Vor allem aber mischte sie kräftig in den vielen Konflikten in Afrika mit. Dort galt Prigoschin stets als Putins Mann fürs Grobe. Und nicht nur dort stehen die Wagner-Söldner wegen schwerster Verbrechen gegen die Menschlichkeit in der Kritik.

Internationale Beobachter gehen davon aus, dass die von Prigoschin aufgebauten Strukturen weiterhin aktiv sind in Afrika – für Russlands Expansionsstreben. Der Kremli hatte nach seinem Tod schnell klargemacht, dort weiter für Russlands Interessen zu kämpfen.

Nicht nur in Prigoschins Heimatstadt St. Petersburg ist der Kult um den Unternehmer lebendig – auch wenn sein Firmenimperium mit dem Unternehmen Konkord an der Spitze zerschlagen ist. In Moskau legen Menschen in Kremlnähe an

einem improvisierten Gedenkort Blumen nieder. Auch in anderen Orten gibt es Denkmäler für die Wagner-Truppe.

„Es gibt noch so viele Fragen“, sagt ein 63-Jähriger an Prigoschins Grab. Nach eigenen Angaben kommt er oft hierher. Er denkt wie viele in Russland, dass es sich bei dem Flugzeugabsturz um einen Baerbock des Machtapparates gehandelt habe, weil Prigoschin den Aufstand gegen die Militärführung angezettelt hatte, der schon am 24. Juni scheiterte. Nicht wenige Russen glauben, dass Prigoschin noch am Leben sei und in Afrika Geschäfte mache.

Putin selbst legte nahe, dass die Wagner-Führung an Bord der Maschine unsachgemäß mit einer Granate hantiert habe, die dann explodiert sei. Verbreitet ist aber auch die Sicht, dass die russische Flugabwehr das Flugzeug gezielt abgeschossen haben könnte.

Putin ließ später Wagner-Söldner, die monatelang in der Ukraine kämpften, zu Tausenden in die regulären Streitkräfte eingliedern. Und als würde er Prigoschin

posthum Recht geben, hat der Präsident zuletzt Verteidigungsminister Sergej Schoigu ausgewechselt – und Vertreter der Militärführung wegen Korruption und Amtsmissbrauchs verhaften lassen.

In ihrem kürzlich erschienenen Buch „Nash Business Smart“ (auf Deutsch: „Unser Business ist der Tod“) über Prigoschin und seine Wagner-Truppe zeichnen die russischen Journalisten Ilya Barabanow und Denis Korkotow anhand von Dokumenten und Aussagen von Söldnern die Machenschaften der Privatarmee nach. Mehr als 20 000 Wagner-Kämpfer sollen allein in der Ukraine gefallen sein.

Prigoschin sei ein Abenteuerer, ein Mörder, ein Aufständischer gewesen, der als Anführer einer patriotischen Opposition Putin am Ende gehörigen Schrecken eingejagt habe – und deshalb bestraft worden sei, heißt es in dem Buch. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass Prigoschins Leben ganz beispielhaft stehe für die „Mechanismen eines mafiosen Staates“ unter Wladimir Putin.